

Die Revolution kommt ins Rollen

Lenins Reise von Zürich nach Petrograd vom 9. bis 16. April 1917 gehört zu den folgenreichsten Zugfahrten der Geschichte

Um Lenins Zugfahrt nach St. Petersburg im April 1917 ranken sich Geschichten. Am Sonntag ist sie wiederholt worden – bis Etwilen.

WALTER BERNET

Was wäre geschehen, hätte Lenin an jenem Ostermontag im Jahr 1917 den Zug in Zürich nicht bestiegen, um durch Deutschland und Schweden nach St. Petersburg zu reisen? Was, wenn die Deutschen seine Reise im «plombierten Zug» nicht ermöglicht hätten? Die Frage wurde am Sonntag auch in Zürich gestellt. Mit gutem Grund: Lenins Zug – der in Wirklichkeit nicht plombiert, aber als exterritorial akzeptiert war – brachte die Revolution in Russland erst richtig ins Rollen. Ohne sie hätte der 47-jährige Mann, der einen grossen Teil seines Lebens im Exil verbracht hatte und die russischen Verhältnisse nur aus Presse und Briefen kannte, in Russland mit seinen Bolschewiki nie die Macht ergreifen und mit beispielloser Konsequenz und Rücksichtslosigkeit die erste Stufe der Weltrevolution zünden können.

Grosse Parolen, kleiner Zank

Damals ahnte in Zürich niemand, dass in der Halle des Bahnhofs an jenem Tag Weltgeschichte geschrieben wird. 100 Jahre später widmet das Landesmuseum der Revolution in Russland eine eindrückliche Ausstellung. Am Sonntag stand nun Lenins Zug im Zentrum eines Thementages, den die drei Universitäten Zürich, Basel und Bern beziehungsweise deren Professoren für osteuropäische Geschichte Nada Boškovska, Benjamin Schenk und Julia Richers organisiert haben. Lenins Zug – eine historische Komposition von SBB Historic, gezogen von der Dampflokomotive A 3/5 705 aus dem Jahr 1904 – startete nachmittags nach 3 Uhr mit fünf Wagen und 250 Personen an Bord Richtung St. Petersburg. Abfahrt 16.34, Petrograd, stand etwas später auf der blauen Anzeigetafel im Bahnhof Schaffhausen. Im thurgauischen Etwilen änderte der Zug allerdings den Kurs und kehrte nach Zürich zurück.

«Ein «Lenin-Festival» soll der Tag nicht werden», hatten die drei Professoren am Morgen vor Medienvertretern gesagt. Es gehe nicht darum, den Tag zu feiern, sondern darum, ihn zu begehen. Diese Vorgabe nahm sich auch das im Zug uraufgeführte Theaterstück des Basler Theaterensembles Thorgevsky &



Zürich HB, 9. April 2017, Gleis 8: 100 Jahre nach der historischen Zugfahrt Lenins nach Petrograd hält ein «Nachfahre» vor Genossen seine Abschiedsrede. CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Wiener (Text und Regie Maria Thorgevsky) zu Herzen. Es zeugt einerseits, wie die 31 oder 32 Weggefährten Lenins, unter ihnen zwei Kinder, dachten und handelten. Neben der lauthals gesungenen Marseillaise und den grossen Parolen flossen auch die kleinteiligen Streitereien, wie sie in Aufzeichnungen von Mitreisenden überliefert sind, in das Stück ein.

Als Kontrast dazu wurden Schicksale von Menschen dargestellt, die unter die Räder der Revolution gekommen waren oder vor dem Umsturz der Bolschewiki flüchten mussten. Das von einem Knaben gesungene, tieftraurige Lied eines Waisenkindes, die Schilderung eines Gangs zur Hinrichtung, die nicht mit Gewehrsalven, sondern mit brutalem Ertränken endet, die Erfahrung des Zugfahrens, dessen Ziel auch in Sibirien

liegen kann, gehörten dazu. «Die Wurzel aller Übel sind die Rotgardisten», sagte ein Bürger.

Lenin selber hatte seinen grossen Auftritt vor der Abfahrt, als er den Schweizern für die freundliche Aufnahme der Emigranten dankte. «Nur ein Blinder kann nicht einsehen, wie richtig unsere Losung ist: Die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg fängt heute an, Tatsache zu werden.» Nur durch eine endlose Reihe von Klassenschlachten zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie könne die Revolution geführt werden.

Die freie Liebe, zu der sich die Ex-Frau einer «Lokomotive der Revolution» bekennt, die Reisebeschwerden in der dritten Klasse – «Kann man unausgeschlafen eine Revolution anzetteln?»

–, der Kampf gegen den Vorwurf anderer Internationalisten, die Reise mit der Unterstützung der deutschen Imperialisten zu bestreiten: Das beschäftigte die Reisenden aber genauso.

Krieg und Revolution

Der sehr gut besuchte, vom Programm Agora des Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Anlass bot ausserdem szenische Lesungen eines Berner Studententheaters, Einführungsvorträge und ein spannendes, von NZZ-Redaktor Ivo Mijnsen moderiertes Podiumsgespräch mit den Professoren Karl Schlögel aus Berlin und Alexander Vatlin aus Moskau. Vatlin schilderte eingangs, wie Europa die russische Revolution und ihre Bedeutung erst mit dem vorzeitigen Aus-

scheiden Russlands aus dem Krieg im März 1918 und den damit verbundenen Verschiebungen im europäischen Kräfteverhältnis wahrzunehmen begann. Schlögel stimmte dem zu, betonte aber, dass die Revolution auf Bildern beruhte, die während langer Zeit in einem europäischen Echoraum vorbereitet worden waren. Insofern war sie in der sozialistischen Internationale längst verankert. Nicht vorbereitet sei man aber auf die Ungeheuerlichkeiten der Vorgänge gewesen. Die Diskussion führte zum Verhältnis zwischen russischer Revolution und deutschem Faschismus, zur Neubewertung des Konflikts um die Ukraine und zur Forderung Schlögels nach der Suche eines neuen Narrativs jenseits der Ideologien, das allen gerecht werde, ohne die Gegensätze zuzuschütten.

ANZEIGE

Erste Hilfe für Menschen mit letzter Hoffnung

www.msf.ch
PK 12-100-2



IN KÜRZE

Junger Töfffahrer in Hausen tödlich verunfallt

flu. · Bei einem Verkehrsunfall auf der Albpassstrasse in Hausen am Albis ist am Freitagnachmittag ein 25-jähriger Mann verstorben. Gemäss einer Polizeimitteilung war er um 16 Uhr 45 auf seinem Motorrad Richtung Langnau unterwegs, als er in einer Rechtskurve die Kontrolle verlor. Die Gründe dafür sind derzeit nicht bekannt. Der Töfffahrer geriet auf die Gegenfahrbahn und prallte gegen das Auto eines 39-jährigen Fahrers. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, dass er trotz Reanimationsversuchen der ausgerückten Rettungsteams vor Ort verstarb. Die Strasse musste bis 20 Uhr 30 gesperrt werden.

Arbeitslosigkeit nimmt in den meisten Branchen ab

asü. · Die Arbeitslosigkeit nimmt seit einigen Monaten leicht ab – dieser Trend hat sich im Kanton Zürich im März fortgesetzt. Laut einer Mitteilung des Amts für Wirtschaft und Arbeit

(AWA) waren Ende März 30 841 Personen arbeitslos gemeldet, 778 weniger als im Februar. Saisonbereinigt sei die Zahl der Arbeitslosen um 260 gesunken. Die Arbeitslosenquote ging von 3,9 auf 3,8 Prozent zurück. Der Rückgang verteilt sich laut dem AWA über die meisten Branchen, was auf eine konjunkturelle Aufhellung schliessen lasse. Bei Banken und im Detailhandel sei die Zahl der Arbeitslosen indes leicht angestiegen.

Carchauffeure auf A 1 sassen zu lange am Steuer

flu. · Die Kantonspolizei Zürich hat am Freitagnachmittag auf der A 1 zwischen Wallisellen und Winterthur insgesamt 14 Fernbusse und Reisecars kontrolliert. Der Schwerpunkt der fünfständigen Aktion lag auf der Kontrolle des grenzüberschreitenden Linienverkehrs, wie die Kantonspolizei in einer Mitteilung schreibt. Zwei Chauffeure waren zu lange am Steuer gesessen und verstiessten damit gegen die Vorschriften zur Arbeits- und Ruhezeit. Bei einem Fahrer und zwei Passagieren wurden zudem ungültige Visa festgestellt. Ausserdem wurde ein Anhänger wegen eines defekten Pneus aus dem Verkehr gezogen.

Min Li Marti sagt der kantonalen SP ab

flu. · Die kantonalzürcherische SP muss weiter nach einer Kandidatin oder einem Kandidaten für das vakante Parteipräsidium suchen. Min Li Marti, die von mehreren Genossen als Wunschkandidatin genannt worden war, hat der Findungskommission ihren Verzicht mitgeteilt, wie die «NZZ am Sonntag» schreibt. Sie habe abgesagt, weil sie neben allen ihren Aufgaben keine Zeit fürs Parteipräsidium finde, wird Marti in dem Bericht zitiert. Die 42-Jährige ist Verlegerin und Chefredaktorin der linken Wochenzeitung «P.S.» und wurde 2015 in den Nationalrat gewählt. Die Zürcher SP muss das Präsidium neu besetzen, weil Amtsinhaber Daniel Frei im Februar nach internen Streitigkeiten überraschend zurückgetreten war.

15 Personen bei Razzien in Milieulokalen verhaftet

flu. · Bei Kontrollen in zwei Klubs in Embrach und Rütli hat die Kantonspolizei am Freitagabend zwölf Frauen und drei Männer verhaftet. In Embrach nahmen die Polizisten acht Albanerinnen im Alter zwischen 19 und 28 Jahren fest,

die in dem Lokal als Animierdamen, Sängerinnen oder Serviceangestellte arbeiteten. Unter den Verhafteten befinden sich zudem ein 28-jähriger Albaner, der als Koch tätig war, sowie der Betreiber des Klubs, ein 55 Jahre alter Serbe. Bei der Razzia in Rütli trafen die Beamten auf zwei serbische und zwei bosnische Animierdamen im Alter zwischen 19 und 29 Jahren. Sie besitzen keine Arbeitsbewilligung. Festgenommen wurde auch ein 58-jähriger Mazedonier, der das Lokal betreibt. Alle 15 Personen haben gemäss Polizeimitteilungen gegen das Ausländergesetz verstossen.

Balkonbrand in Langnau richtet Sachschaden an

flu. · Ein Balkonbrand in einem Mehrfamilienhaus in Langnau am Albis hat am Samstagabend einen Sachschaden von mehreren zehntausend Franken verursacht. Betroffen war der oberste Balkon der Liegenschaft an der Sihlstrasse. Das Feuer beschädigte sowohl die Terrasse als auch das Dach, wie die Kantonspolizei mitteilt. Es wurden keine Personen verletzt. Die Brandursache ist derzeit noch unklar, Brandstiftung schliesst die Polizei aber nach ersten Erkenntnissen aus.